

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

genommen wurden, 1809 und 1813 aber nicht. Während das Aufgebot an mobilen Kämpfern 1914 nur 2.4 v. H. der Gesamtbevölkerung betrug, waren es 1809 in Österreich 4.5 v. H., im Gebiete der Militärgrenze 14 und in Ungarn 1 v. H. der Bevölkerung, 1813 aber in der gleichen Reihenfolge 5.6, 14.5, beziehungsweise 2.6 v. H.

Österreich ist an diesen Kräfteanspannungen ebensowenig zugrunde gegangen wie Serbien an seinen noch viel bedeutenderen hundert Jahre später. Und war es ihm, auf sich selbst gestellt, auch trotz dieses Machtaufgebotes im Jahre 1809 nicht möglich gewesen, den auch materiell bedeutend überlegenen, von starken Verbündeten unterstützten größten Kriegsmeister aller Zeiten zu überwinden, so hatte es ihm doch, eben damals, den Nimbus der Unüberwindlichkeit entrisen und so den Anstoß zum Erwachen der besiegten Völker und damit zum Abstieg des bisher Unüberwindbaren gegeben. Im Jahre 1813 aber hatte Österreich den Ausschlag gegeben, und es ist trotz allem sonstigen Vorhergegangenen und trotz Staatsbankrott auf ein halbes Jahrhundert an die Spitze Europas getreten. So war ihm die Möglichkeit gegeben worden, den Frieden des alten Weltteiles ebensolange vor allen wesentlichen Erschütterungen zu bewahren. Die Periode des Unfriedens beginnt in dem Augenblicke, da die alte Monarchie von ihrer militärischen Hegemonie zurückzutreten und abzurüsten beginnt⁴⁸⁾.

Aber Österreich war nie ein „militärischer“, sondern immer ein bürokratischer Staat. Deshalb wird man in seiner Vergangenheit nirgends so geradezu überwältigende Opfer für die Wehrhaftigkeit finden wie etwa in Serbien oder in Bulgarien. Wohl aber in der Vergangenheit des Kernlandes des neuen Deutschen Reiches, in Preußen. Als im Jahre 1786 Friedrich der Große starb, unter dem Preußen zwar nicht dem Umfange nach, wohl aber an Macht und Bedeutung zur Großmacht geworden war, da verfügte es über ein Heer von 253.000 Mann Feldtruppen (ohne Garnisons- und Landmiliztruppen)⁴⁹⁾, was 4.3 v. H. der damals etwa 5½ Millionen zählenden Bevölkerung gleichkam, 60 v. H. der gesamten Staatsauslagen waren Heereszwecken gewidmet⁵⁰⁾. Beim Regierungsantritte des Großen Königs aber, als Preußen seinen jähen Aufstieg begann, da war das Heer in seinem Kriegsstand von 110.000 Mann (wieder ohne Garnisonsregimenter und Landmiliz)⁵¹⁾ gar 5 v. H. der damals erst 2¼ Millionen Menschen zählenden Bevölkerung gleichgekommen. Nie hat es eine relativ stärkere Kriegsmacht gegeben als das preußische Heer zur Zeit des Regierungsantrittes Friedrichs II., wobei noch zu bedenken ist, daß es — wie dies schon unter seinem Vater der Fall gewesen war — im Frieden nur zu einem Drittel aus ausgehobenen und nach ein- einhalb bis zweieinhalb Jahren beurlaubten Landeskindern, zu zwei Dritteln aber aus geworbenen Ausländern, also aus relativ teuren Berufssoldaten bestand.

⁴⁸⁾ Infolge des Druckes der liberalen Parlamentsmehrheit nach Wiedereinführung der Konstitution (1860).

⁴⁹⁾ Bei einem Friedensstande von 190.000 Mann oder 3.4 v. H. der Bevölkerung gegen 1.1 v. H. im Jahre 1914.

⁵⁰⁾ Kein Staat, auch nicht Frankreich und Polen (die den offenen Wehrausgaben den höchsten Hundertsatz der Staatsausgaben — annähernd etwa 35 v. H. — widmen), gibt im „Zeitalter des Militarismus“ einen so hohen Hundertsatz der Staatsausgaben für Wehrauslagen aus, wie der Staat Friedrichs des Großen, der allerdings alle seine Kriegsschulden gezahlt und, statt der modernen hohen Staatsschulden, sogar einen ansehnlichen Staatsschatz — 70 Millionen Taler, das heißt nach heutigem Geldwerte 840 Millionen Mark — hinterlassen hatte. Zum Vergleiche sei erwähnt, daß das zwölfmal mehr Einwohner zählende Deutsche Reich nur über einen Staatsschatz von 360 Millionen Mark, einschließlich der Goldreserve der Reichsbank, verfügte (KR., I, 466).

⁵¹⁾ Bei einem Friedensstande von 3.8 v. H. der Bevölkerung.